

Bericht der Chronik, der unmittelbar nach der Absetzung Adolfs von Nassau entstand, den Schluß, daß die Anerkennung Albrechts von Österreich als Herrscher nicht durch das Depositionsritual der Kurfürsten am 23. Juni 1298 in Mainz bewirkt wurde, sondern durch die wenige Tage später stattfindende Schlacht von Göllheim, in der Adolf von Nassau den Tod fand. – Beate SCHUSTER, *Der demütige König und die hochmütigen Kaiser – Das moralische Herrschaftsmodell Odo von Deuil* (S. 51–64), charakterisiert den Bericht des Abtes von St.-Denis († 1162) über den Kreuzzug Ludwigs VII. nicht als naiven Augenzeugenbericht, sondern als eine Darstellung, die das Nachdenken über Grundlagen christlicher Herrschaft in Gang setzen will. – Bernhard SCHIMMELPFENNIG, *Die geistlichen Reichsfürsten im Spiegel des sogenannten deutschen Pontificale* (S. 65–72), beschreibt die rein deutsche Überlieferung und den Inhalt des Pontificale des Karmeliters Daniel von Wichterich, das zwischen 1336 und 1342 entstand, Anfang des 15. Jh. von Ägidius von Bitburg († 1442) überarbeitet wurde und besonders in den rheinischen Erzbistümern verbreitet war. Bemerkenswert sei das völlige Fehlen von Ordines für Synoden aller Art oder für die Einsetzung von Kaisern und Königen: nach diesem Pontificale scheint „in der Liturgie die regionale Selbstgenügsamkeit obsiegt zu haben“ (S. 72). – Peter AUFGEBAUER, „Ein vielfaches Ärgernis in der Kirche“ – Probleme der christlichen Zeitrechnung im Mittelalter (S. 73–85), zeichnet die enormen Schwierigkeiten nach, die einer Korrektur des christlichen Festkalenders entgegenstanden, und nennt Gründe dafür, warum es Jahrhunderte dauerte, bis Gregor XIII. 1582 seine Kalenderreform durchführen konnte. – Gerd STEINWASCHER, *Die Grafschaft Oldenburg und ihre Beziehungen zu Kaiser und Reich von Johann V. bis zur Zeit des Grafen Anton Günther – eine oldenburgische ‚Erfolgsstory‘* (S. 87–102), sieht in dem intensiven Landesausbau unter Johann V. von Oldenburg (1460–1526) und einer geschickt taktierenden Politik besonders im Dreißigjährigen Krieg die wichtigsten Elemente für das Wohlergehen der Grafschaft Oldenburg. – Heinrich SCHMIDT, *Über Voraussetzungen und Motive der friesischen „Freiheitsbewegung“ im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts. Eine Skizze* (S. 123–145), beschreibt die Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Häuptlingsfamilien beiderseits der Ems und das Erstarken des bäuerlichen Widerstands gegen die Mißachtung alter bäuerlicher Freiheitsrechte durch die Häuptlingsfamilie der tom Brok; er führte um 1430 zu vertraglichen Regelungen der Herrschaftsverhältnisse zwischen Bauern und Häuptlingen. – Hajo VAN LENGEN, *Von sieben Seeländen zu einer Reichsgrafenschaft. Der Weg der Cirksena zur Landesherrschaft in Ostfriesland* (S. 147–173), stellt die Herrschaft des Häuptlings Ulrich Cirksena († 1466) in den Mittelpunkt seiner Untersuchung, dem die Bildung einer großen Territorialherrschaft gelang, weil er sich durch seine Herrschaftsausübung das Vertrauen der Friesen erwerben konnte. – Wilhelm JANSSEN, *Streitaustrag vor dem Fürsten. Die Auseinandersetzung um den Hof ‚Ten Haeve‘ zu Obermörnter zwischen dem Stift Xanten und den Herren von Bronkhorst-Batenburg in den Jahren 1467–1484* (S. 175–185), zeigt an diesem Beispiel, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, wenn sich die streitenden Parteien darüber nicht einigen konnten, welches Verfahren – das kanonische Recht, das Landrecht, das Schiedsverfahren oder die gütliche Einigung – zur Anwendung kommen sollten. – Hans-Werner GOETZ, *„Fremdheit“ im früheren Mittelalter* (S. 245–